

>>Mami die zeigen immer dasselbe im Fernseh und sogar auf jedem Programm.<<

Maggies Mutter öffnete verschlafen die Augen und sah, wie ihre kleine Tochter, den Lieblingstедdy im Arm, vor ihr am Bett stand. >>Du sollst doch so früh am Morgen nicht fernsehen, Kleines.<<

>>Aber die zeigen Monster, die hier im Ort wohnen und Menschen fressen. Ich hab Angst, Mami.<<

>>Du hast schlecht geträumt, Maggie.<< antwortete die Mutter schlaftrunken, während sie ihre Augen wieder schloss und fast wieder eingeschlafen war. Doch bevor es soweit kommen konnte, rüttelte ihre kleine Tochter unsanft an ihr herum.

>>Nein, hab ich nicht. Draußen laufen welche rum. Ich hab sie geseh`n. Deshalb hab ich ja so eine Angst. Und die Bonbonfrau aus dem Geschäft hat auf der Straße so geschrieen.<<

Mit einem Mal war Jennifer, Maggies Mutter hellwach, setzte sich aufrecht hin und rieb sich ihre müden Augen. Kurz sah sie zum Fenster, dann stand sie auf und ging hin. Sie zog den dunkelroten Vorhang beiseite und wurde von der plötzlichen Helligkeit geblendet. Sie blinzelte, schloss kurz ihre Augen.

In dem Moment, wo sie schon etwas erkennen konnte, war die restliche Müdigkeit blitzartig verschwunden und ihr Herz schlug wie verrückt in

ihrer Brust. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie hinaus und traute ihren Augen nicht.

Draußen auf der Straße liefen sicher zehn, zwölf Menschen herum, schienen orientierungslos zu sein, denn sie streckten ihre Arme aus und liefen einfach drauflos, stolperten oder stießen irgendwo gegen. Der Bäcker war auch dabei, seine Kleidung war zerrissen, Blut klebte in seinem Gesicht und durch sein gebrochenes Fußgelenk knickte er immer wieder in seiner Bewegung ein, kam nur langsam vorwärts.

Ein Mann, der ihr den Rücken zukehrte, hing mit seinem rechten Fuß in einem Straßenablauf fest. Er zog immer wieder, versuchte einfach weiter zu gehen, doch er fiel hin. Irgendwann konnte er sich aus seiner misslichen Lage befreien und stolperte voran, sein Fuß blieb zurück und wie der Bäcker humpelte er seines Weges.

Jennifer zog die Vorhänge wieder so weit zu, dass sie noch etwas sehen konnte, aber verhindern konnte, dass sie gesehen wurde.

Der Schlachter an der Ecke stieß immer wieder gegen die Scheibe seines Ladens, schien hinaus zu wollen und fand die verschlossene Tür nicht. In der einen Hand hielt er leblos ein Fleischerbeil, die andere Hand fehlte. Jennifer würgte, ihr wurde schlecht. Eine Angestellte lag auf dem Boden, man konnte sie an der Glastür deutlich sehen, wie sie versuchte aufzustehen und sich hochzuziehen. Jennifer konnte allerdings nicht erkennen, warum es nicht klappte.

Sie sah zurück auf die Straße und plötzlich sah sie die nette Verkäuferin, die ihre Tochter meinte. Sie gab der Kleinen immer so leckere Bonbons. Auch sie irrte umher. Ihre Haare waren zerzaust, ihr hellblauer Kittel zerfetzt und sie trug nur noch einen Schuh, was sie nicht zu stören schien. Zwei Autos waren an der kleinen Kreuzung gegeneinander gestoßen, einer der Insassen hing aus dem Auto und zappelte wie verrückt. Er konnte wahrscheinlich seinen Sicherheitsgurt nicht lösen. Es machte den Anschein, als wenn die Klügsten unter ihnen nicht mehr in der Lage waren, einfachste Dinge zu tun. Der Mann im Auto war Maggies Grundschullehrer.

Wo Jennifer hinsah, überall waren diese komischen Menschen. Es schien, als wären sie alle über Nacht verrückt geworden.

Was war hier passiert? Gestern war doch alles noch in Ordnung.